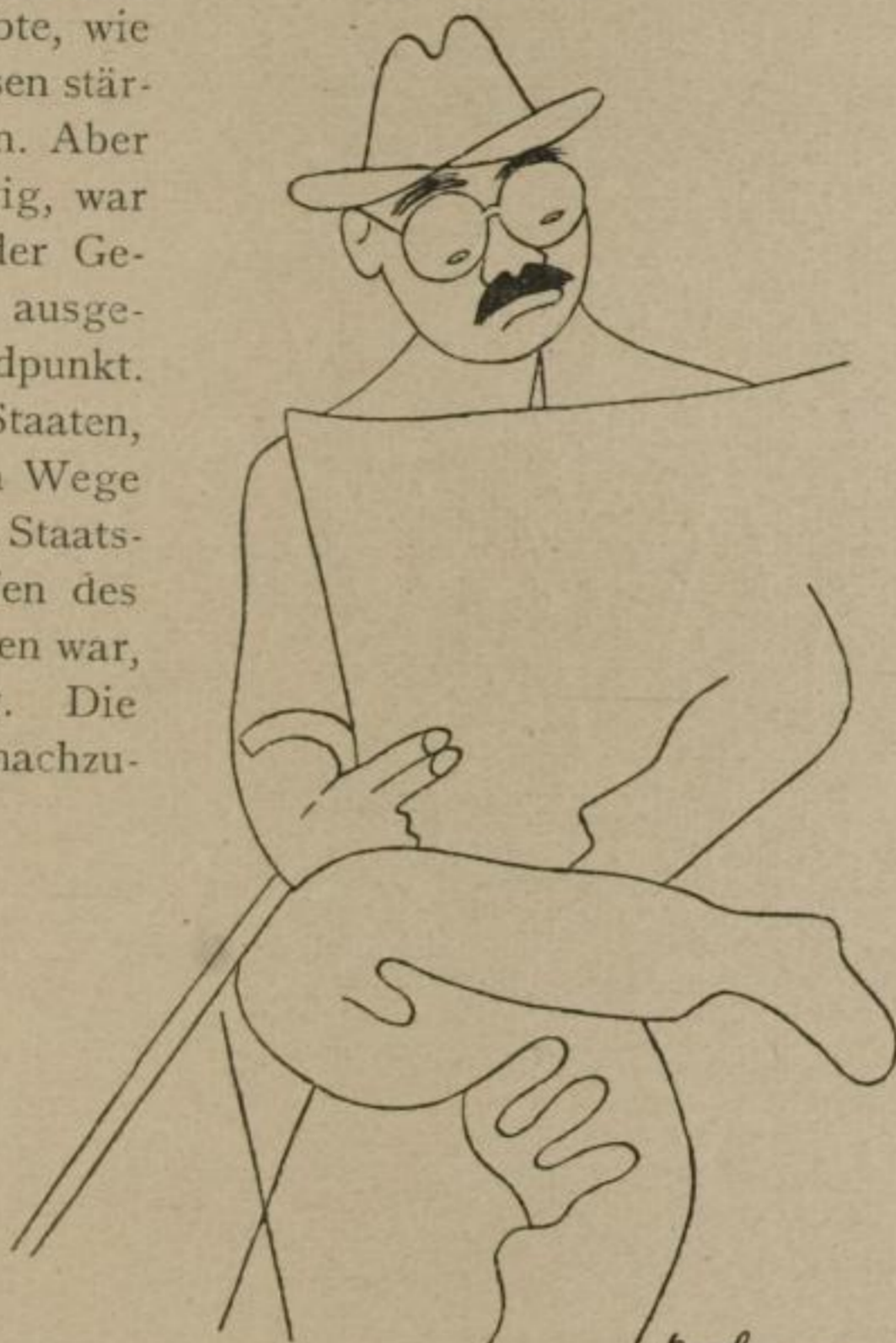


chische Kleinstaat sich überlebt hatte und daß die Welt nach großen Staatenbildungen drängte. Athen selbst hatte ein mächtiges, freilich schnell wieder zerstörtes Reich gegründet. In Sizilien war ein großer griechischer Staat entstanden, der die Insel und einen Teil des italischen Festlandes umfaßte, Karthago wuchs mächtig ins Weite, und im Norden reckte sich die neue makedonische Macht unheimlich empor. Wie sollte man sich die Zukunft eines vom Ideal des Guten beherrschten binnenländischen Kleinstaats denken, wenn man täglich erlebte, wie die alten Stadtstaaten an diesen stärkeren Bildungen zerschellten. Aber all das war Plato gleichgültig, war für ihn, der das Studium der Geschichte von der Akademie ausgeschlossen hatte, kein Standpunkt. Wünschte die Welt große Staaten, so war sie eben auf falschem Wege und hatte umzukehren. Eine Staatstheorie, die aus den Begriffen des Guten und Gerechten geflossen war, war unwiderleglich richtig. Die Welt, nicht Plato, hatte nachzugeben.

Alles dies war erstaunlich, noch mehr aber, daß sich für Plato wirklich eine Gelegenheit bot, seine politischen Ideen zu verwirklichen und als Philosoph wenn auch nicht König, so doch vielleicht Minister zu werden. Es ist der große Wendepunkt in seinem Leben. Was er nun, in die rauhe Wirklichkeit hinabgestiegen, erleben mußte, war peinlich. Das Schicksal erwies sich ihm hier nicht nur feindlich, sondern auch voller Bosheit und Hohn. Seine Biographen gehen über diese Phase seines Lebens möglichst schnell und mit dem scheuen Respekt hinweg, den man einem zum Mythos und Ideal gewordenen Propheten schuldet. Das große Mißgeschick seines Lebens hat sich der Welt deshalb wenig eingepägt und ist den meisten unbekannt.

Auf einer Reise nach Unteritalien kam Plato fast durch Zufall mit



Touchagues

Touchagues  
Zeichnung